

# Hauseigenes Labor mit Langzeitnutzen

**PCR-Verfahren** Corona-Verdachtsfälle werden am Klinikum Kaufbeuren direkt vor Ort getestet. Künftig können die Geräte auch genutzt werden, um etwa Infektionen mit Influenza zu diagnostizieren

**Kaufbeuren** Eine halbe Million Euro hat das Klinikum Kaufbeuren in ein PCR-Testlabor investiert, berichtete die Vorstandsvorsitzende der Kliniken Ostallgäu-Kaufbeuren Ute Sperling beim Ortstermin mit dem Bundestagsabgeordneten Stephan Stracke (CSU). Dazu zählen Testgerät, Umbau der Räume und Werkbänke. Die Kosten hätten sich nach wenigen Monaten rentiert. Seit September 2020 ist das hauseigene Labor in Betrieb und war bereits während der zweiten Coronawelle ein wichtiges Instrument, um Abläufe zu optimieren. „Je schneller Ergebnisse vorliegen, umso rascher kann entschieden werden, ob ein Patient isoliert werden muss“, so Sperling.

Auch mit Blick auf Sicherheit der Mitarbeiter, Vereinfachungen im Klinikablauf und Personalplanung habe sich die Investition bewährt. Sperling stellte zudem den Langzeitnutzen des Labors dar: Das PCR-Verfahren könne Genmaterial nicht nur auf Covid-19 testen, sondern zum Beispiel auch auf Influenzaviren. Das mache Sinn, da die Grippe auch künftig – insbesondere bei betagten Patienten – ein Thema sein werde. Bereits im Frühjahr 2020 hatte sich Laborleiterin Andrea Sonntag im Auftrag der Klinikleitung mit den gängigen Herstellern von PCR-Testgeräten in Verbindung gesetzt. Schon zu diesem Zeitpunkt verwiesen die Unterneh-

men auf lange Lieferzeiten von teils mehr als einem halben Jahr. Das Angebot der Hamburger Firma Altona, die innerhalb von drei Monaten zu liefern versprach, überzeugte. Die Zeit nutzten Sonntag und ihre sechs Mitarbeiterinnen im Labor für die Einarbeitung in die Materie. „Denn „PCR hat mit der eigentlichen Labordiagnostik, wie sie sonst unsere tägliche Arbeit bestimmt, wenig zu tun“, machte die Laborleiterin deutlich.

Seit September 2020 startet das PCR-Labor täglich spätestens um 6.45 Uhr, ab 8 Uhr beginnt der erste Probendurchlauf. In verschiedenen Räumen werden die Proben bearbeitet. Von der Sicherheitswerk-

bank, auf der in sterilem Umfeld die Proben geöffnet und umgefüllt werden, über die rund dreieinhalbstündige Aufbereitung und Isolierung der Virus-DNA bis hin zum Durchlauf im PCR-Gerät, Auswertung und Nachbereitung dauert ein Testlauf acht Stunden. In der Summe kann das Klinikum rund 300 Tests täglich durchführen. Zu Beginn der Testungen auf Covid-19 sei häufig Kritik am PCR-Verfahren geäußert worden. Unbestritten sei es aber die sicherste Methode, erläuterte Sonntag. Allerdings gebe es abhängig vom Hersteller leicht abweichende Testergebnisse. Um sie vergleichen zu können, werden sie mit einer Bezugssprobe des RKI verglichen.

Ein weiterer Vorteil gegenüber externen Laboren sei laut Sonntag und Sperling, dass in der Klinik jedes Testergebnis mit dem Krankheitszustand des stationär aufgenommenen Patienten sofort abgeglichen werden könne. So könne der Arzt schnell entscheiden, ob etwa der Patient als hochinfektios anzusehen ist oder ob er die Covid-Erkrankung bereits überwunden hat.

Vor dem Hintergrund der ohnehin extrem fordernden Aufgaben, die das Pflegepersonal und die Ärzte täglich bewältigen, sei dies ein zusätzlicher Vorteil, lobte Stracke das „Engagement der Klinik und den unternehmerischen Mut der Klinikleitung“. (az)